

100 Tage «Der (neue) Bund»

Er liegt gut in der Hand, das Papier ist leicht, die Oberfläche taktile angenehm und er knistert ein wenig, wenn man ihn öffnet, als wollte er sagen: «Hallo! ich bin noch da, die gute alte Zeitung auf Papier!» Die Berner-Traditionszeitung, die sich in der Selbstdeklaration «unabhängige liberale Tageszeitung» nennt, suchte lange Zeit ihren Weg zusammen mit verschiedenen Verlagen. Jetzt kooperiert sie mit dem Zürcher «Tagesanzeiger» und das bekommt ihr gut: Sie ist weltläufig geworden, vernachlässigt den Bern-Bezug aber keineswegs.

Mit ihrem publizistischen Konzept stimmt sich die Zeitung gegen die flüchtigen elektronischen Medien und die Wegwerfware im Printsektor: Sie setzt auf vertiefte Information mit hinreichend dargelegten Fakten, die kompetent analysiert, allenfalls kommentiert werden.

Ein Frontpage-Konzept weckt auf den ersten Blick die Interessen der Leser und Leserinnen: In der Mitte der Frontseite wird der aktuelle Hauptbeitrag des Tages platziert, stets illustriert mit einem grossformatigen Bild – «eye catcher» nennt man das wohl heute. Er ist umrahmt von Kurzbeiträgen, die auf die wichtigsten Artikel im Innern verweisen. Dessen Kern weist eine klassische Rubrizierung auf: Ausland, Schweiz, Lokales, Wirtschaft, Sport, Regionalsport, Vermischtes. Vorangestellt ist ihm eine inhaltlich offene Rubrik, «Thema», die ganz- und oft mehrseitig einem aktuellen oder latent aktuellen Thema Raum gibt. Hier kann die Redaktion zum Gewinn für die Leser das Interessanteste und Spannendste platzieren, was sie aktuell verfügbar hat. Offenbar sind die publizistischen Ressourcen beachtlich, denn was hier geboten wird, lässt sich lesen. Es folgt der Auslandteil: Aus der unendlichen Vielfalt der möglichen Themen selektioniert die Redaktion einige ganz wenige mit sicherem Gespür für das Relevante und Interessante, das wird mit beachtlicher Tiefe abgehandelt.

Die ersten Seiten des Blattes verlangen vom Leser aktive Zuwendung: Sie behandeln die Themen so ausführlich, dass sein Konzentrationsvermögen gefordert wird. Es ist keine Zeitung für eilige Leser, – sie beansprucht mehr als 20 Minuten für die Lektüre.

Im Vertrauen auf das vertiefte Interesse der Leser für die Geschehnisse in der Nähe, sind die Artikel in der Rubrik Schweiz recht ausführlich gehalten, in einer guten Mischung von Nachrichten und Hintergrund. Gut ausgebaut ist der Lokalteil: Die Zeitung betont damit den lokal-regionalen Bezug. Die Stadt Bern, das eigentliche Stammgebiet der Zeitung, wird bevorzugt behandelt. Die umliegenden Orte sind regelmässig im Nachrichtenteil und abwechslungsweise in Schwerpunktbeiträgen berücksichtigt. Das lokal-regionale Angebot ist reichhaltig nach dem Motto «wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen».

Radikal ist die Themenauswahl wiederum im Wirtschaftsteil, der zu Recht nicht sehr ausgebaut ist, können sich doch die Leser und Leserinnen mit ausgeprägtem Interesse an Wirtschaftsthemen aus anderen Quellen eingehender informieren.

Als würde man noch einen Beleg für den liberalen Forumscharakter der Zeitung brauchen, öffnet sie ihre Spalten unter dem Titel «Meinungen» für externe, freie Autoren. Sie nehmen Stellung zu aktuellen Themen und äussern oft Meinungen, die abseits des Mainstream liegen. Leserbriefe ergänzen die Inhalte dieser Seite. Unkonventionelle Meinungen und Haltungen treten hier zu Tage, – sie fordern die Stimmungsbezüge der Leserschaft mitunter auf provokative Weise heraus. Hin und wieder wird man in einen intellektuellen Diskurs verwickelt – eine Seltenheit in der heutigen Zeitungslandschaft.

Dem grossen Bund folgt täglich «Der kleine Bund». Man findet ihn zwischen Werbeseiten. Ursprünglich eine reine Kulturbeilage, öffnet er das Themenspektrum mitunter sehr breit; offenbar sucht die Beilage noch ein gültiges Konzept, oder aber die Redaktion lässt die Struktur bewusst offen, um die Inhalte dem allgemeinen Interessenspektrum der Leser flexibel anpassen zu können. Wie auch immer, die Beilage vermag zu gefallen, bietet sie doch eine gelungene Mischung von wesentlichen Beiträgen zu kulturellen Themen und pfiffigen bis schrägen Artikeln oder künstlerischen Ergüssen an, die man anderswo nicht findet. Und wer Gefallen an sprachlichen Kleinoden hat, hier findet er sie.

Die Leseerfahrungen lassen einige Merkmale hervortreten, die für die ganze Zeitung Gültigkeit haben:

Zu wesentlichen Themen werden Kommentare platziert. Sie dienen in ihrer sachlichen Art einer unaufgeregten Meinungsbildung; etwas spitzere Pointierungen wären durchaus angebracht. Journalisten meinen, die «Kommentarfähigkeit» einer Zeitung würde deren Qualität wesentlich mitbestimmen; «Der Bund» verfügt über kompetente Kommentatoren.

Die journalistischen Regeln werden, soweit der Leser das beurteilen kann, eingehalten, und Verstösse gegen das Fairnessprinzip sind nicht auszumachen. Stossend ist allerdings, dass sich die Zeitung auf Publireportagen einlässt, Hybride von Werbung, Public relations und «Journalismus».

Die Artikel sind in aller Regel leserfreundlich geschrieben und der Stil ist sachlich. Gedrechselte Texte, die von Selbstverliebtheit der Journalisten zeugen, sind selten; allenfalls treten sie im «Kleinen Bund» auf – sprachliche Pirouetten haben ja Tradition im Kulturjournalismus.

Die Zeitung ist reich und ausdrucksvoll illustriert. Immer schon hatte «Der Bund» die qualitativ hochstehende Fotografie gepflegt; erfreulicherweise setzt er diese Tradition fort.

Und dann ist da noch das Layout. Insgesamt wirkt es etwas beengt: Diese Gefahr besteht grundsätzlich bei fünfspaltigen Konzepten. Hier wird der Eindruck verstärkt durch schmale Seitenränder, durch mehrheitlich Spaltentexte in Blocksatz und durch kleine Schriftgrössen. Etwas mehr Luft zwischen den Spalten würden die Seiten etwas lockerer wirken lassen. Als Besonderheit springen die in ihrem Leerraum «aufgehängten» grossen Titel ins Auge; das Warum bleibt ein Geheimnis des Layout-Künstlers.

Alles in allem: «Der Bund» ist inhaltsreich und professionell gemacht. Er öffnet in einer überzeugenden Weise das Fenster zur Welt und im Gegenzug legt er den Fokus in informativer Weise auf die örtliche Nähe zur Stammleserschaft. So hat er sich in der Berner-Zeitungslandschaft als Qualitätszeitung unverzichtbar gemacht. Der emeritierte Professor für Publizistik der Universität Bern, Roger Blum, meint, «Der Bund» sei ein Geschenk für Bern.

Ulrich Kündig,
Präsident der Gesellschaft für Medienkritik Schweiz